

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Beförderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vornt. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 27

Sonnabend/Sonntag, 1./2. Februar 1941

93. Jahrgang

Die Welt hörte den Führer

Brefbestimmen zur Führerrede

Die Rede des Führers im Berliner Sportpalast am achten Jahrestag der Machtübernahme hat weitin stärksten Eindruck gemacht, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Führeransprache von 667 Rundfunksendern übernommen und in 26 verschiedenen Sprachen an alle Völker übertragen worden ist. Besonders nachhaltig ist der Widerhall der Rede in dem oerdbündeten Italien, das die Rundgebung mit lebhafter Zustimmung und stärkster Sympathie für den Führer aufgenommen hat. Es ist niemand in den Ländern, deren Bevölkerung gewillt ist, die Dinge zu sehen, wie sie sind, der nicht die zwingende Beweisführung des Führers gegen die Politik der britischen Weltveroberer, Ausbeuter und Wucherer anerkennt. Immer wieder bewerten denn auch die Zeitungen der verschiedenen Länder die Rede des Führers als den Ausdruck deutscher Kampfeslust und als einen Beweis dafür, daß die Achsenmächte des Sieges gewiß sind.

Im einzelnen betonen die italienischen Zeitungen, daß die moralischen und geschichtlichen Gründe dieses Krieges für Deutschland und für Italien die gleichen sind. Was der Führer gesagt habe, gelte auch für Italien. Es sei nicht zu befürchten, daß in der Tat der soziale Fortschritt einer der wich-

tigsten Gründe des englischen Hasses gegen die totalitären Staaten sei. Lebhaftige Genugtuung bekunden die italienischen Blätter über das felsenfeste Vertrauen des Führers in das italienische Volk. „Messaggero“ schreibt, daß dem Feind nunmehr keine Illusion mehr gegönnt ist. „Popolo di Roma“ bewertet die Rede des Führers u. a. auch als einen Beweis für die unzerstörbare Freundschaft Deutschlands und Italiens. In ihrer Schicksalsgemeinschaft im durchgemachten Leiden und in ihrer gemeinsamen heldenhaften Erhebung seien die Völker Deutschlands und Italiens stolz darauf, gemeinsam zur Durchführung der größten Befreiungsstat der modernen Geschichte berufen zu sein. „Lavoro“ schreibt, die Worte des Führers hätten in Italien frohe Zukunftsaussichten erstrahlen lassen. „Corriere della Sera“ betont, glücklicherweise liege nicht nur das Recht bei den Achsenmächten, sondern sie hätten auch die Macht, es durchzusetzen. „Gazzetta del Popolo“ erklärt, die Sportpalast-Rede sei die Rede eines Mannes gewesen, der sich fängt und entschlossen fühle. Die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft sei vollständig und wirksam auf allen Gebieten, wo der Feind erreicht und geschlagen werden könne.

Kattun!

Wenn der Britte von Gott redet, meint er Kattun! Dieses alte politische Sprichwort zitierte in seiner Donnerstag-Rede im Berliner Sportpalast der Führer, um damit die Lage in Europa zu illustrieren. Das, was die Welt heute an Kriegsschreden, wirtschaftlicher Desorganisation, was sie an politischen Umwälzungen und geistigen Erneuerungen erlebt, ist Ausdruck bzw. Reaktion englischer Machtpolitik. Als vor rund dreihundert Jahren das englische Weltreich gebildet wurde, regierte die Gewalt des englischen Räubers. England hat die Welt erobert, nicht um den Völkern Freiheit, Zivilisation und Wohlergehen zu vermitteln, sondern um sie in den Frontdienst für die wirtschaftlichen und politischen Interessen der englischen Machthaber zu zwingen. An diesen Methoden englischer Gewaltpolitik hat sich bis auf den heutigen Tag nichts geändert. Die Rechtlosigkeit des indischen oder des ägyptischen Volkes entspricht ebenso dieser Gewaltpolitik wie die vichischen Morde polnischer Vanden an den Volksdeutschen des einstigen Polen. Wie die Opiumpolitik Englands die chinesische Freiheit und Selbständigkeit zerschlug, so unterjochten die Frauenkonzentrationslager in Transvaal das buriische Volk. Der spanische Bürgerkrieg war ebenso die Folge englischer Wühlarbeit, wie der jetzige Krieg in Griechenland von England angezettelt wurde.

Die jahrhundertlange deutsche Ohnmacht, die deutsche Zerrissenheit und Uneinigkeit waren Auswirkungen englischen Machtstrebens auf dem europäischen Kontinent. Jede deutsche Regierung zur Einigkeit und Stärke auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet wurde von England verhindert, wenn es nicht anders ging, durch die englische Diplomatie und Donastie. Der Weltkrieg ist das Werk englischer Diplomatie und Donastie. Das Reich Bismarcks mit den ersten stärksten Anjagen deutschen Einigkeits- und Freiheitswillens mußte zerschlagen werden, weil mit der Erklarung Deutschlands nach 1870/71 auch ein wirtschaftlicher Aufstieg einsetzte, der den Londoner Kattun-Politikern unbequem wurde. Versalles sollte das Instrument werden, das Deutschland für alle Zeiten in die Abhängigkeit jüdisch-plutokratischer Machtpolitik zwingen sollte.

Der Führer hat in seiner Donnerstag-Rede in knappen Anrissen die Entwicklung der europäischen Politik unter der britischen Diktatur dargestellt. Wenn er dabei den 30. Januar 1933 als den Ausgangspunkt für Deutschlands Erwachen und dem deutschen Glauben an die Zukunft der Nation und an die Kraft seines Willens sich entwickelte, dann durfte er in diesem Zusammenhang einen Vergleich ziehen mit den politischen Entwicklungen in der Welt. Die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland lagen nach der schändlichen November-Revolution von 1918 im ganzen gesehen, etwa auf der gleichen Linie, wie sie weltpolitisch sich allgemein darstellten. Verantwortungslos, unfähige und abhängige Kreaturen verraten auf Kosten des Volkes ihre Interessen, ohne sich um das Gland der Massen zu kümmern. Sie sprachen von Demokratie und meinten damit ihre politische Macht, sie sprachen von Sozialismus und meinten damit die materiellen Interessen ihrer Auftraggeber, bis dann die Idee des Nationalsozialismus, die im Heldentum des deutschen Volkes während des Weltkrieges geboren wurde, die Menschen aufstachelte, sehen machte und neuen Glauben gab. Die damaligen Machthaber haben niemals im Ernst damit gerechnet, daß diese Idee eines namenlosen Befreiers des Weltkrieges die Herzen der großen Masse des Volkes gewinnen konnte. Und als dann die Kolonnen der nationalsozialistischen Kämpfer größer und größer wurden, als sie allmählich alle Stände erfassten und der Glaube an diese Idee zum fanatischen Kampfruf einer ganzen Nation wurde, da zerbrach die Macht der sogenannten demokratischen Regierung wie das Eis im Frühlingsturm.

Heute zitiert man in England Gott bei jeder Gelegenheit; sie mißbrauchen seinen Namen, weil sich hinter ihren Herrgotttrufen lediglich ihre Kattunpolitik verbirgt. Sie wollen herrschen, wirtschaftlich und politisch. Wenn sie von der Freiheit der Völker sprechen, meinen sie ihre Beherrschung durch jene Clique plutokratischer Ausbeuter, die 300 Jahre die Welt beherrschte. Wie brüchig ihre Macht ist, das hat das Jahr 1940 gezeigt. Ihre Phrasen von demokratischer Freiheit und demokratischem Frieden, mit denen sie Jahrhunderte die Völker befehrt und bedrückt haben, sind in der Glut der sozialistischen Ideen der jungen Nationen zerschmolzen wie der Schnee an der Sonne. Ihre Macht, die sie für die Ewigkeit aufgerichtet glaubten, ist durch die Kraft der jungen Völker zerschmettert. Was diese einstigen Weltveroberer heute der Welt zeigen, ist das Winzeln um Hilfe gegen den wahren Sozialismus, gegen die wirkliche Freiheit und den ehrlichen Frieden. Sie haben sich stützend auf ihre Gewaltpolitik, die Freiheit der Völker vernichtet, den Frieden verhindert und die sozialen Gegensätze im Interesse ihrer Kattunpolitik beunruhigt.

„Anerkennung des Glaubens an den Endsieg“

„Rhetorischen Anstalt eines neuen Zeitalters“, so nennt die angarische Presse die Führerrede im Sportpalast. Die Siegesgewißheit, die aus jedem Wort des Führers gesprochen habe, müsse auf England eine erschreckende Wirkung haben. Die jugoslawischen Blätter heben übereinstimmend hervor, daß nach den Worten des Führers das Jahr 1941 ein historisches Jahr sein wird, das die neue Bewegung in Europa zum Sieg führen wird. Die deutschen Waffenbeständen sich heute in den Händen kriegserprobter Soldaten, während eine solche intelligente Führung bestche, wie sie bisher noch nie in der Geschichte vorhanden war. Die bulgarische Presse unterstreicht namentlich die Warnung an Amerika, die Einigkeit zwischen Führer und Duce und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg Deutschlands.

In der Moskauer Presse ist am stärksten die Erklärung des Führers herausgestellt, daß Deutschland, wenn die Stunde

dafür kommt, zu dem entscheidenden Schlag gegen England auszuholen wird. Stark beachtet wird auch die Feststellung, daß jedes Schiff, das vor die deutschen Torpedoreihe kommt, torpediert werden wird. Viel bemerkt wird auch der Hinweis des Führers auf die ständig wachsende Kriegsmacht Deutschlands, den im Frühjahr bevorstehenden Großangriff der deutschen U-Bootwaffe und die Gewißheit des deutschen Endsieges.

Auch die spanische öffentliche Meinung ist tief beeindruckt von der Rede des Führers vor den Massen im Berliner Sportpalast, und unterstreicht, daß Hitler mit seinem Volk offen und ehrlich gesprochen hat. Die dänische und die norwegische Presse stehen unter dem Eindruck der großen Siegesgewißheit, die aus der Rede Hitlers geklungen habe. Seine Worte seien die Worte des deutschen Volkes und sein Glaube an den Sieg sei der der deutschen Soldaten und des deutschen Volkes.

Ein Kampf der Geister wie der Waffen

„Ein wesentlicher Punkt dieser historisch wie politisch so bedeutungsvollen Führerrede muß“, so betont „Giornale d'Italia“ in der Betrachtung der Führerrede, „sofort festgehalten werden, nämlich die Siegesgewißheit, die den Geist und die Waffen der Achsenmächte befeuert. Die Geschichte will den Sieg der Achsenmächte, weil sie den Triumph ihrer aelunden Kräfte und ihren Anstiege will.“ Den eindrucksvollen Worten des Führers über die auf die materiellen und moralischen Kräfte Deutschlands und Italiens begründete Siegesgewißheit könne man, so fährt das Blatt fort, noch hinzufügen, daß „die Summe dieser Kräfte gegenüber dem gemeinsamen Feind heute und in den kommenden Monaten im Vergleich zu der vom 10. Juni 1940 noch wesentlich größer werden wird.“ England habe auf einen Stillstand der Kriegsoperationen im Norden gerechnet, um alle seine verfügbaren Kräfte nach dem Mittelmeer zu werfen, eine der beiden Achsenmächte auszuschalten und dann seine ganze bewaffnete Macht gegen Deutschland konzentrieren zu können. Diese Berechnung sei falsch gewesen.

Die Rede wendet sich, so schreibt „Lavoro Fascista“, nicht nur an das deutsche Volk, sondern auch an alle anderen Völker, und hier findet der Führer die große Sprache des Krieges des Kontinents gegen die alte Handelsvorherrschaft Englands und legt die Grundgedanken dar, die für die moralische und wirtschaftliche Verständigung und Vereinheitlichung Europas richtunggebend sein müssen. Ganz außergewöhnlich erscheint dabei die vom Führer erreichte Einfachheit der Sprache, ebenso außergewöhnlich sei die Kraft der geschichtlichen Synthese, mit der vom Führer das große Duell des Kontinents mit der englischen Insel zugestaltet werde. Damit erhält der Krieg sein eigentliches Gepräge als Kampf für die Aufrichtung einer neuen Ordnung in Europa.

Die tiefergehenden Fragen, die in der Führerrede angerührt sind, machen naturgemäß vor allem in einem Lande Eindruck, das durch die Engländer in den Krieg hineingezogen eine bittere Lehre zahlen mußte, wie Belgien. Bei ausführlicher Wiedergabe der Rede werden besonders die Feststellungen zum U-Boot-Krieg und gegenüber Amerika betont, sowie die Versicherung des Führers, daß das Jahr 1941 den Sieg der neuen Ordnung in ganz Europa bringen werde. Das hebt besonders die flämische Zeitung „Volk en Staat“ hervor. — Das flämische Blatt „Le Vands Neel“ vergleicht in seinem Kommentar die aus dem Volk geborenen Revolutionen

des Nationalsozialismus und des Faschismus mit den in verschiedenen Ländern organisierten „alten“ Revolutionen, die auf Theorien und Dekreten beruhten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß den ersteren als den lebensnahen das alleinige Recht der Umgestaltung Europas gebühre.

An diesen Gedankengängen kann auch die portugiesische Presse nicht vorbeir, selbst ein literarisches Blatt stellt diesen tiefen Sinn des Kampfes heraus. Selbstverständlich ist den Feststellungen des Führers über den Krieg an sich der Vorrang eingeräumt, so der Ankündigung über den U-Bootkrieg und dem Verhältnis zu Amerika. Diesen Wendungen des Führers sucht man drüber in den U.S.A., wo die Rede in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben wird, den Charakter einer Warnung zu geben. In den meist ablehnend gehaltenen Beiträgen will man die ersten Worte des Führers als nur für das deutsche Volk bestimmt abtun. Nur ganz vereinzelt finden sich Stimmen des Verständnisses. Bezeichnend als Beispiel für die völlige Verkennung der Rede in den Pressekommentaren ist die Aeußerung eines demokratischen Senators, der erklärt, es sei zwecklos auf das zu hören, was Hitler sage. Die Vereinigten Staaten machten ihre Gesetze nicht für ihn.

Die brasilianische Presse, die die Rede des Führers durchweg auf den Titelseiten im Wortlaut oder in großen Auszügen veröffentlicht, hebt einmütig die Ankündigung des Endsieges und der Neuordnung Europas im Jahre 1941 hervor. Teilweise wird auch die Erklärung betont, daß Deutschland niemals Interessen auf dem amerikanischen Kontinent vertreten habe, es sei denn, daß Deutsche mitgekämpft haben für die Freiheit dieses Kontinents.

Wladimir Bernarδος weist im Leitartikel der „Gazeta de Noticias“ auf die Wahrscheinlichkeit eines baldigen deutschen Sieges hin und erklärt, die zivilisierte Welt werde noch den geschichtlichen Dant anerkennen, den sie der Aktion Hitlers und dem Sieg seiner Idee schulde, der nicht nur einem Volk, sondern der ganzen Menschheit nütze.

Die deutsche Wehrmacht wird die Entscheidung so oder so erzwingen! Volksgenosse: Der Frontsoldat steht auf dein Opfer! Opfere für das Kriegs-WGB.

